

66. Jahrgang

Buchumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Effen, Steele, Hartingen und Wartencheid
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geistliche: Rüdum, Stollenstraße 12-14, Beruf 847 46.
 Geistliche: Torm, 6146; Hattungen, Stiller-Straße 17, Beruf 2095.
 Geistliche: Offen 1950; Offen-Stein, Weidenstraße 302, Beruf 843 30.
 Geistliche: Tormund 193 86; Wattenstein, Heilstraße 15, Beruf 1878.
 Geistliche: Torm 30430.
 Geistliche: Schömann & Altmann, Torm.

1937

„Wir Deutschen sind zum Block des Friedens geworden!“

Es läßt sich noch nicht übersehen, ob mehr Personen umgekommen sind, da noch steht, wieviele Kranke bei der allgemeinen Wirkung entwichen sind.

Generalappell und Jubilarehrung der Bodumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft

Der traditionelle Kameradschafts-Generalappell der Bodumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft am 2. Weihnachtstag im Vereinshaus hatte einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Der Kameradschaftsführer Major D. R. z. D. Bering beauftragte in seiner Begrüßung, daß die drei Altkameraden Rosendahl, Neuzel und Dreesen nicht dabei sein könnten. Die Kameradschaft habe aber der drei alten Kameraden zum Fest gebot. Dabei widmete der Kameradschaftsführer dem verstorbenen Kameraden Rudenbeck einen längeren ehrenvollen Nachruf, in welchem er das soldatische Können des Toten gebührend herausstellte. Dem Gedächtnis des großen Feldherrn schloß man die Taten des Weltkrieges, der nationalsozialistischen Bewegung und der Kameradschaft ein. Durch Handschlag verpflichtete dann der Kameradschaftsführer zahlreiche neue Kameraden.

Am 20. April wird ein Opferfest zugunsten der NSD durchgeföhrt. Der Kamerad Kurig erhält dann für gute Schießleistungen einen Pokal. Am 5. und 6. Februar sowie am 5. und 6. März findet eine Stufenklimmung der SS und des Reichskriegerbundes zugunsten des NSD statt. Am 24. Juli wird in Bodum ein großer Appell der Reichskriegerbünde Bodum, Weppenfeld, Wanne-Eickel und Herne stattfinden, an dem der Landesverbandsführer West, Generalleutnant a. D. Koch, teilnehmer wird. Für den 15. Januar ist im Vereinshaus ein Kameradschaftsabend mit Konzert geplant. Kamerad Nauemann, der auf seinen Wunsch aus dem Verein ausscheidet, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Kameradschaft zum Ehrenmitglied ernannt. Der Kameradschaftsführer ernannte dann den Beisitzer Hellas, Kameradschaftsführer Zell, Schriftführer Flegler, Kassierer Jernikow, Führer des 1. Bezirks Gieselerhaus, Führer des 2. Bezirks Dohke, Führer des 3. Bezirks Seibel, Schießwart Volkert, Festwart Marwald. Im Rahmen des Generalappells fand dann die Jubilarehrung statt. Nicht weniger als 20 Kameraden konnten auf eine 50jährige, 9 Kameraden auf eine 40jährige und 19 Kameraden auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Die Namen der Jubilare:

50 Jahre: Dr. Mummendorf, Gustav Westermann, Wilhelm Andis, Moritz Weisheim, August Braumann, Heinrich Degenhardt, August Jahn, Emil Kärre, August Krosch, Wilhelm Kuhlmann, Johann Krüger, Aug. Ferd. Peters, Emil

Muthmann, Benedikt Neuert, Albert Peters, Emil Rühmeyer, Jol. Stiegen, Johann Schneider, Johann Schulte, Benedikt Werner.

40 Jahre: August Griebel, David Müller, Ad. Nimmhus, Michael Romarin, Wilhelm Stolle, Georg Scheller, Johann Springberg, Gottfried Schmiedeknecht, Alfred Weber.

25 Jahre: Felix Bailler, Albert Cramer, Wilh. Fockel, Anton Jaremann, Rosmit Kanis, Fritz Kreischoff, Heinz Mausegand, Peter Müller, Gottlieb Nowinski, Heinrich Potthoff, August Rogge, Robert Remmer, Paul Schneider, Josef Sunderhaus, Schelle, Fritz Träger, Karl Träger, Wilh. Winkelmann, Johann Kiepe.

Der Kameradschaftsführer dankte den Jubilaren für ihre Treue zur Kameradschaft. Namens der Jubilare dankte dann Justizrat Mummendorf. Seine Ausführungen klangen aus in einem Stillestand auf den Führer. Mit den deutschen Namen schloß der offizielle Teil des Appells.

An den Führer Adolf Hitler wurde ein Telegramm gerichtet.

Der Generalappell wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen der Werkkapelle des Bodumer Vereins.

... bei Nichtgefallen bitte zurück! Wie verhält man sich bei Zufassung unbestellter Waren?

Häufig werden einem Waren zugesandt, die man gar nicht bestellt hat. Der Empfänger weiß oft nicht, was er in einem solchen Falle tun soll, wenn er für die unbestellten Sachen kein Interesse hat. Am einfachsten wäre es, die Annahme einer solchen Sendung von vornherein abzulehnen. Es kann man aber nicht gleich erkennen, um was es sich handelt; man nimmt die Sache bewußt oder unbewußt an. Ist nun der Empfänger schon verpflichtet, die angenommenen Waren zu bezahlen? Antwort: Nein. Durch die Annahme ist die unbestellte Ware noch keineswegs gekauft. Der Empfänger ist also weder verpflichtet, die Ware zu bezahlen, noch den Kaufpreis zu bezahlen. Er kann das Paket ruhig öffnen und den Inhalt feststellen. Sogar im Falle der Sendung nicht an, so kann er sie weglassen und ruhig warten, bis sie vom Absender wieder abgeholt wird. Der Empfänger braucht sich nicht zu ärgern; er braucht dem Absender keine Mitteilung zukommen lassen, daß er die Ware nicht behalten wolle. Er ist auch nicht verpflichtet, die Ware zurückzusenden. Selbst wenn der Absender um Rückgabe bittet oder sogar Rückporto beilegt, ist der Empfänger nur gegen Erlaß der durch die Rückabnahme allenfalls entfallenden Kosten zur Rückgabe verpflichtet; von sich aus braucht er die Ware grundsätzlich nicht zurückzusenden.

Andererseits ist der Empfänger der unbestellten Ware nicht zu deren Rückabnahme verpflichtet, wenn er die Ware unangetastet behalten will. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß man die einmal angenommene Ware, vielleicht aus Verärgerung, einfach in den Müllwerfen werfen darf. Der Empfänger muß mit der angenommenen Ware nur so umgehen, wie er es tun würde, wenn es seine Sache wäre. Er kann die erhaltenen Sachen in seiner Wohnung irgendwo hinlegen, wo sie nach allgemeiner Ansicht am besten liegen, und kann dann ruhig zuwarten, bis der Absender die Waren wieder abholt. — Werden leicht verderbliche Sachen, z. B. Nahrungsmittel oder Rasse, zugesandt, so kann niemand zugunsten werden, die nach einiger Zeit verderblichen Waren, wenn sie vielleicht schon riechen, noch länger aufbewahren. Man kann sie dann ohne Bedenken wegmachen. Jedemfalls dürfte es in einem solchen Falle allerdings sein, zur Sicherung des Beweises der Verderblichkeit einen Zeugen zuzuziehen. Wer erhält Waren ohne besonderen Anlaß freiwillig beschädigt oder vernichtet oder in grob lässiger Weise zurunde gehen läßt, muß sie bezahlen. Ebenso muß der Empfänger die Ware bezahlen, wenn er sie in Gebrauch nimmt. Wer also die zugesandten Waren vernichtet, bei Schäden die Seiten aufschneidet, den Staubhafter benutzt muß den Kaufpreis bezahlen, wenn ein solches Verhalten läßt auf den Annahmewillen des Empfängers schließen und verpflichtet zur Bezahlung des Kaufpreises.

Die Leitung des Schützenverbandes im Gau 9 Westfalen hat Vorleser getroffen, daß in diesem Winter allmonatlich in der Gauzeitung die Deutschen Schützenverbände stattfinden. Der Leiter des Deutschen Schützenverbandes, Major a. D. C. Leve, hat angedeutet, daß an die Schützenvereine, die keine Schützenverbände haben, die Förderung gerichtet wird, sofort an die Bildung einer starken Schützengruppe herauszugeben und den

Aus dem Schützenwesen

Die Leitung des Schützenverbandes im Gau 9 Westfalen hat Vorleser getroffen, daß in diesem Winter allmonatlich in der Gauzeitung die Deutschen Schützenverbände stattfinden. Der Leiter des Deutschen Schützenverbandes, Major a. D. C. Leve, hat angedeutet, daß an die Schützenvereine, die keine Schützenverbände haben, die Förderung gerichtet wird, sofort an die Bildung einer starken Schützengruppe herauszugeben und den

Kampf gegen den Unfall im Bergbau

Zehn Jahre Versuchgrube „Hibernia“ in Gelsenkirchen

Der Bergbau birgt mancherlei Gefahren in sich; der Unfallbekämpfung wird deshalb von den Aufsichtsbehörden, von den bergbaulichen Organisationen und von den einzelnen Betrieben größte Aufmerksamkeit zugewandt. Einmal gilt es, die Bergleute im Unfallfall zu schützen, zum andern die Gefahren zu verringern, die den Bergmann umfassen. Hierin sind schon große Fortschritte zu verzeichnen, denen es zu verdanken ist, daß die Unfallhäufigkeit heute im Bergbau nicht größer ist als in manch anderen Betrieben. Einen Markstein in der Geschichte der bergbaulichen Unfallverhütung bedeutet die Einrichtung der Grube „Hibernia“ in Gelsenkirchen als Versuchgrube. Das war vor rund zehn Jahren, die

Versuchgrube nahm am 1. Januar 1928 ihre Tätigkeit auf. Den früheren Anlaß hierzu gab die letzte schwere Grubenexplosion im Ruhrgebiet auf „Rheinischer Stein“ bei Dortmund am 11. Februar 1926. Die erheblichen Mittel für die Versuchgrube wurden von Reich und von der Knappschaftsberufsgenossenschaft zur Verfügung gestellt.

Rammschlag sind die Aufgaben der Versuchgrube. Hier werden Mittel zur Bekämpfung der Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen erprobt und die Sicherheit von Bergarbeitern unter betrieblichen Bedingungen untersucht, wobei sich ergeben hat, daß die im deutschen Bergbau ausgeübten Wetterverhütungsmittel sicher gegen Kohlenstaub und Schlagwetter sind. Auch der Erprobung der Gelsenkirchener (auch Gelsenkirchener) Verfahren zur Auslösung von Grubenexplosionen ist in den Jahren nach dem Kriege eingeführt worden) unter betrieblichen Bedingungen kommt große Bedeutung bei. Im Laufe der Jahre haben sich für die Praxis schon manche bemerkenswerten Feststellungen ergeben. Auch mit den Fragen der Grubenbrände befaßt sich die Versuchgrube. Ein Hauptaufgabengebiet ist ferner die Verhütung der mit der Seilfahrt zusammenhängenden Gefahren. Eine gut arbeitende Ganganlage ist von der Versuchgrube schon entwickelt worden. Die Versuche werden auf einem 900 Meter tiefen Schacht durchgeföhrt. In dieser Tiefe werden — von einem anderen Schacht aus — auch die Explosionsversuche gemacht.

Die Versuchgrube ist die einzige ihrer Art in der ganzen Welt. Das Vorbildliche und Wertvolle ist, daß alle hier angestellten Versuche — und sie geben schon hoch in die Tausende — unter vollkommen betrieblichen Bedingungen ausgeführt werden können, eben weil ein ganzer Leber- und Untertagebetrieb zur Verfügung steht. So können die Experimente auf den Versuchstrecken, von denen Deutschland drei besitzt, auf der Grube „Hibernia“ erweitert und den mannigfachen Bedingungen der Praxis angepaßt werden. Zum Betrieb der Grube ist ferner die Versuchgruben-Gesellschaft gegründet worden, deren Geschäftsführer Bergamaster Dr. Seyling, der Leiter der Versuchstrecke in Dortmund-Derne ist. Geschäftsführer der Versuchgrubenbetriebs in Gelsenkirchen ist Bergamaster Schulze-Honhol. Auch in Zukunft wird die lehrreiche Arbeit der Versuchgrube den Tausenden dienen, die täglich im deutschen Bergbau in vorbreiter Arbeitsfront stehen.

Auf der Baustelle verlegt. Die Montagenarbeiter Franz Be aus dem Stadtteil Berne und Wilhelm Be, aus Dortmund, befestigten 40, wurden auf einer Baustelle derart hölle verlegt, daß letzterer dem St. Elisabeth-Hospital zugeführt werden mußte, während Be, nach Erhalt von Verbands nach Hause kam, zum Kongress dreier Krankenhäuser überführt werden konnte.

Fernverkehrsmittel mit NSD. Vom 1. Januar 1938 an wird die Anzahl der deutschen Gebührgen im Fernverkehr mit NSD herabgesetzt. Gleichzeitig werden die Gebührgen teilweise ermäßigt.

Weihnachtsfeier im Augusta-Krankenhaus. Den Kranken und Verletzten wurde auch im Augusta-Krankenhaus eine Weihnachtsfeier bereitet. Schmuckvoll waren die Krankenzimmer und die Kapelle hergerichtet, wo auch eine stimmungsvolle Andacht durch Pastor Schmidt 2 geleitet wurde. Die ersten Weihnachtslieder erklangen und leiteten zu der Weihnachtsfeier des Pastors Schmidt über, der eine zu Herzen gehende Ansprache hielt und das Weihnachtsfest als ein die Menschheit verführendes Fest feierte. Die Kranke in der Kapelle der Kranken, als der feinstimmige Chor der Kranken erklang, noch höher schlugen die Herzen der Patienten, als nach einem Weihnachtslied die Weihnachtsfeier unter dem fröhlichen Hühnerbaum sich aufschloß, wobei die festliche Gaststube die Weihnachtsfeier mit Musik umrahmte.

Salto auf dem Seil

Großes Weihnachtsprogramm im AdJ.-Theater (Tonhallen-Variété)

Durch den Film ist Trugas erstaunliche Leistung, der Salto rückwärts auf dem Seil, allgemein bekannt geworden. Jo Milton, der mit einem Ensemble weithin bekannter Varietékünstler bis zum Reigen dieses Monats täglich zweimal im Tonhallen-Theater auftritt, beabsichtigt diesen schwierigen Sprung in gleicher Vollendung. Wenn dieser leichtglühende und ungemein elastische Künstler seine Balanceübungen auf dem Seil gezeigt hat, die den Beifall der sympathischen Jungen immer wieder umbraut, mehr als rechtfertigt, bereitet er sich auf den angekündigten Sprung vor. Wie gebannt starrten einige hundert Augenpaare auf den Mann auf dem Seil, der selbst angepannte Konzentration auf den günstigen Augenblick wartet, den Körper dann bodenschnell, mit angehobenen Beinen durch die Luft wirbelt und dann wieder auf dem Seil steht. Beim dritten Mal gelang Jo Milton in der Abendvorstellung des 1. Weihnachtstages der Sprung fehlerlos und mit dieser wahrhaft atemberaubenden Leistung holte er sich auch an diesem Abend den höchsten Beifall.

Gutes Variété vereint akrobatische, musikalische und mimische Darbietungen in operettenhafter oder revueartiger Form. Auch die Musik kommt daher natürlich auch in diesem großen Weihnachtsprogramm internationaler Künstler nicht zu kurz. Battista Marchetto, ein italienischer Tenor, singt im prächtigen Bel canto in der vorletzten Sprache seiner Heimat die Arien seiner großen Landsleute Puccini, Verdi usw., die gefühlvollen Lieder neuer italienischer Komponisten und auch ein bezauberndes stimmungsvolles Lied aus einer Dreyer-Oper.

Die Situationskomik hat in Rudolf Wenzinger einen hervorragenden Vertreter. Man kann diese urkomischen, zwergerfährlichen Szenen, die Wenzinger zunächst mit seinem Witz und noch besser, überraschender und wirkungsvoller mit seinem Motorrad seinen Zuschauern vorführt, einfach nicht beschreiben, man muß sie gesehen haben. Körperbehinderung in hoher Vollendung zeigen Mary und Max Gallant in ihren rhythmischen Körperstunts, als sehr vielseitige Künstler produzieren sich E. und A. van Een in einem Universalakt. Sehr geschickt die Geräuschimitation einer abfahrenden Lokomotive, sehr nett der Steppian auf Händen und Beinen. Mit ausgezeichneten Tanzdarbietungen warten die Oliva Williams Dancing Girls in hübschen Kostümen auf, die überaus mit einer als Akrobatische grenzenden Gymnastik und den Schluß macht Rachel Franca mit einer ausgezeichneten Dressurübung in einer Hunderevue. Richard Ross verband diese ausgezeichneten Einzeldarbietungen mit seiner freundlich-humorvollen Ansage. Er wurde dabei nicht nur seiner Aufgabe, die Zuschauer auf die einzelnen Künstler vorzubereiten, geschickt gerecht, er wußte auch mit seinen netten Bemerkungen über dies und jenes, mit seinen geistreichen Bemerkungen und klugen Reimen die nötigen wirksamen Zugaben zu diesem hervorragenden Programm zu geben, das das Tonhallen-Gaustrücker unter Leitung von Alexander Held musikalisch untermauert und das ein voll-

belegtes, fast überfülltes Haus über 2 Stunden lang in Wärme und Stimmung brachte, faszinierend unterhielt und in Spannung hielt, wie man es eben von einem guten Variétéprogramm verlangen kann.

RUNDFUNK

Montag, 27. Dezember

- 8.00: Morgengruß — Wetterbericht für den Bazar.
- 8.10: Verbandsangelegenheiten.
- 8.20: Frühstücken. Ausstrahlung: Das kleine Orchester des Reichslands Brandenburg unter Leitung von Hans Fied.
- 7.00: Nachrichten, anschließend: Morgengruß — Morgengruß.
- 8.05: Wetter, Wetterbericht — Wetterbericht.
- 8.10: Allen Tieren: Probenkammer.
- 8.20: Sonett für die Arbeitslosen in den Betrieben. Es spielt der Rhythmus des Marine-Symphonies 1938. Leitung: Rhythmusführer Hans Geyer.
- 8.30: Nachrichten für den Arbeitslosen der Woche.
- 8.40: Nachrichten.
- 10.00: Schlußkonzert. Wolf Durin-Gottmann erzählt eine Geschichte aus dem einstigen Himmels: „Beritten“ und Ernst Renschler berichtet von einer Fahrt in der Sportstadt.
- 10.10: Das Besondere der Sportstadt?
- 10.20: Zehn Punkte.
- 11.00: Kaiser, mein auf.
- 11.10: Schlußkonzert. Das Reichsland Brandenburg. Ein- und Ausstrahlung: Das kleine Orchester des Reichslands Brandenburg unter Leitung von Hans Fied.
- 11.20: Nachrichten.
- 11.30: Nachrichten.
- 11.40: Nachrichten.
- 11.50: Nachrichten.
- 12.00: Nachrichten.
- 12.10: Nachrichten.
- 12.20: Nachrichten.
- 12.30: Nachrichten.
- 12.40: Nachrichten.
- 12.50: Nachrichten.
- 13.00: Nachrichten.
- 13.10: Nachrichten.
- 13.20: Nachrichten.
- 13.30: Nachrichten.
- 13.40: Nachrichten.
- 13.50: Nachrichten.
- 14.00: Nachrichten.
- 14.10: Nachrichten.
- 14.20: Nachrichten.
- 14.30: Nachrichten.
- 14.40: Nachrichten.
- 14.50: Nachrichten.
- 15.00: Nachrichten.
- 15.10: Nachrichten.
- 15.20: Nachrichten.
- 15.30: Nachrichten.
- 15.40: Nachrichten.
- 15.50: Nachrichten.
- 16.00: Nachrichten.
- 16.10: Nachrichten.
- 16.20: Nachrichten.
- 16.30: Nachrichten.
- 16.40: Nachrichten.
- 16.50: Nachrichten.
- 17.00: Nachrichten.
- 17.10: Nachrichten.
- 17.20: Nachrichten.
- 17.30: Nachrichten.
- 17.40: Nachrichten.
- 17.50: Nachrichten.
- 18.00: Nachrichten.
- 18.10: Nachrichten.
- 18.20: Nachrichten.
- 18.30: Nachrichten.
- 18.40: Nachrichten.
- 18.50: Nachrichten.
- 19.00: Nachrichten.
- 19.10: Nachrichten.
- 19.20: Nachrichten.
- 19.30: Nachrichten.
- 19.40: Nachrichten.
- 19.50: Nachrichten.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Nachrichten.
- 20.20: Nachrichten.
- 20.30: Nachrichten.
- 20.40: Nachrichten.
- 20.50: Nachrichten.
- 21.00: Nachrichten.
- 21.10: Nachrichten.
- 21.20: Nachrichten.
- 21.30: Nachrichten.
- 21.40: Nachrichten.
- 21.50: Nachrichten.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.10: Nachrichten.
- 22.20: Nachrichten.
- 22.30: Nachrichten.
- 22.40: Nachrichten.
- 22.50: Nachrichten.
- 23.00: Nachrichten.
- 23.10: Nachrichten.
- 23.20: Nachrichten.
- 23.30: Nachrichten.
- 23.40: Nachrichten.
- 23.50: Nachrichten.
- 24.00: Nachrichten.

RUNDFUNK

Montag, 27. Dezember

- 17.00: Morgengruß mit Tieren. Eine kleine Gasse aus alten und neuen Schallplatten des Reichslands Brandenburg. Leitung: Hans Fied.
- 17.10: Nachrichten.
- 17.20: Nachrichten.
- 17.30: Nachrichten.
- 17.40: Nachrichten.
- 17.50: Nachrichten.
- 18.00: Nachrichten.
- 18.10: Nachrichten.
- 18.20: Nachrichten.
- 18.30: Nachrichten.
- 18.40: Nachrichten.
- 18.50: Nachrichten.
- 19.00: Nachrichten.
- 19.10: Nachrichten.
- 19.20: Nachrichten.
- 19.30: Nachrichten.
- 19.40: Nachrichten.
- 19.50: Nachrichten.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Nachrichten.
- 20.20: Nachrichten.
- 20.30: Nachrichten.
- 20.40: Nachrichten.
- 20.50: Nachrichten.
- 21.00: Nachrichten.
- 21.10: Nachrichten.
- 21.20: Nachrichten.
- 21.30: Nachrichten.
- 21.40: Nachrichten.
- 21.50: Nachrichten.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.10: Nachrichten.
- 22.20: Nachrichten.
- 22.30: Nachrichten.
- 22.40: Nachrichten.
- 22.50: Nachrichten.
- 23.00: Nachrichten.
- 23.10: Nachrichten.
- 23.20: Nachrichten.
- 23.30: Nachrichten.
- 23.40: Nachrichten.
- 23.50: Nachrichten.
- 24.00: Nachrichten.

RUNDFUNK

Montag, 27. Dezember

- 17.00: Morgengruß mit Tieren. Eine kleine Gasse aus alten und neuen Schallplatten des Reichslands Brandenburg. Leitung: Hans Fied.
- 17.10: Nachrichten.
- 17.20: Nachrichten.
- 17.30: Nachrichten.
- 17.40: Nachrichten.
- 17.50: Nachrichten.
- 18.00: Nachrichten.
- 18.10: Nachrichten.
- 18.20: Nachrichten.
- 18.30: Nachrichten.
- 18.40: Nachrichten.
- 18.50: Nachrichten.
- 19.00: Nachrichten.
- 19.10: Nachrichten.
- 19.20: Nachrichten.
- 19.30: Nachrichten.
- 19.40: Nachrichten.
- 19.50: Nachrichten.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Nachrichten.
- 20.20: Nachrichten.
- 20.30: Nachrichten.
- 20.40: Nachrichten.
- 20.50: Nachrichten.
- 21.00: Nachrichten.
- 21.10: Nachrichten.
- 21.20: Nachrichten.
- 21.30: Nachrichten.
- 21.40: Nachrichten.
- 21.50: Nachrichten.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.10: Nachrichten.
- 22.20: Nachrichten.
- 22.30: Nachrichten.
- 22.40: Nachrichten.
- 22.50: Nachrichten.
- 23.00: Nachrichten.
- 23.10: Nachrichten.
- 23.20: Nachrichten.
- 23.30: Nachrichten.
- 23.40: Nachrichten.
- 23.50: Nachrichten.
- 24.00: Nachrichten.

Montag, den 27. Dezember 1937

4. Remmen: 1. Outrid Se Hirocco (H. Bates); 2. 6
moa; 3. Lovland. Berner: Saint Berner, March
Stirling, Rowe, Gelsom, Slog 03, Plog 10, 12, 1

● 10 2 2m 3 4 5 6

Einer von den
man die Frage er-
belens unter Inte-
mit jagen, daß er
einermaßen ähnlich
bedeutende Mars-
mit hier einen Ste-
ähnlichen Weien be-
Gründe natürlich
„Marsianer“, die
gehet, die tollsten
mit ihnen in Verbi-
in Paris sogar ein-
zum erstenmal um
handeln! Dieser I-
darplaneten erbrin-

Das alles zeigt
die Menschen den
Wissenschaft nicht
gang näherten und
lich vom Mars mi-
mohrbarkeit auszu-
nen, der Mars 2
Sonne entfernt um
Vicht und Wärme
Tage wandert er
Tag ist dem der
Verst. sich in 24 S

Jahresbilanz in Monte Carlo

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurde an der Pariser Börse ein Wertpapier gehandelt, das 100 Prozent Dividende zahlte. Da das Aktienkapital 22 Millionen Francs betrug, war demnach der Vertrauensfuß annähernd ebenso hoch.

Diese Aktien sind vorbei. Heute zahlt dasselbe Wertpapier gar keine Dividende, und die Gesellschaft mußte sogar mitteilen, daß sie bei Aufstellung ihrer Jahresbilanz ein nicht einmal geringes Defizit verzeichnete.

Altengeldbilanz unterhält einen Staat

Es handelt sich um die Aktien der Kaffinogesellschaft von Monaco, die das berühmte Kasino in Monte Carlo betreibt. Bist man den Jahresbericht der Gesellschaft, so haant man immer wieder von neuem über die geradezu phantastischen Abgaben, die von der Gesellschaft geleistet werden müssen. Da ist zunächst einmal die festschreibende Abgabe an die französische Regierung, die sich auf eine höchst beachtliche Summe beläuft. Ferner sind zu verzeichnen die Abgaben des Fürsten von Monaco sowie die gesamten Kosten, die das Budget des Fürstentums überhaupt aufweist. Denn bekanntlich zahlen die Einwohner von Monaco keine Steuern. Der Staat wird vielmehr vollkommen von der Altengeldbilanz unterhalten.

Nun kommen die eigentlichen Kosten der Gesellschaft. Da muß das Kasino sowie der Sportring-Club unterhalten werden, wofür allein 800 Angestellte erforderlich sind. Da sind weiter das Theater und die Oper zu erwähnen, die ebenfalls von der Gesellschaft unterhalten werden.

Wenn es unter diesen Umständen trotzdem möglich war, jährlich 100 Prozent Dividende auszuscheiden, so kommt darin der gewaltige Umlauf zu berechnen. Denn der Spielbank in früheren Jahren erzielt hat. Heute ist es, wie gesagt, anders. Ein Dividende ist einstweilen nicht zu denken. Die Spielbank von Monte Carlo ist zufrieden, wenn sie vorläufig, dank ihrer noch vorhandenen Reserven, wenigstens die ungeheuren Kosten zu decken vermag.

Die Bilanz für das laufende Geschäftsjahr

Die Bilanz für das laufende Geschäftsjahr ist noch nicht veröffentlicht worden. Wohl aber hat die Kaffinogesellschaft schon eine interessante Zusammenstellung herausgebracht, die insbesondere von den Spielern mit großem Interesse aufgenommen werden wird.

Die Bank hat nämlich einmal genau nachgezählt, welche Zahlen im Laufe eines Jahres am häufigsten und am wenigsten „gekommen“ sind, wie sich die „Serien“ verhalten haben und was dergleichen mathematisch-statistische Vorarbeiten noch mehr sind. Die Zählung wurde allerdings nur an einem einzigen Tisch vorgenommen, der hier als pars pro toto genommen werden muß. Es ist der Tisch 2 im Kasino.

Am häufigsten ist die weiße Eisenbeinfugel im das Loch mit der Nummer 5 getrubelt, nämlich insgesamt 3971mal! Dagegen ist die Reihe beiseite gewichen von den Zahlen 1 und 33. Die 33 kam nur 33mal. Es ist dabei interessant, daß die beiden seltensten Zahlen, also 1 und 33, auf der Roulette unmittelbar nebeneinander liegen.

Insgesamt wurde die Eisenbeinfugel 136 232 mal geworfen. Die längste „Serie“ des Jahres fiel auf Schwarz, das an einem Juni-Sonntagabend 21mal hintereinander herauskam. Wer die Reihen gehabt hat, diese 21mal auszuhalten, muß ein kleines Vermögen gewonnen haben!

Erwähnenswert ist auch noch die Nummer 7. Es ist nämlich festzustellen worden, daß sie einmal erst nach der 44. Umrandung des Roulettes herauskam. Kein Vermögen der Welt wäre groß genug, eine solche ungeheure Spanne durchzuhalten.

Es war einmal!

Die Veröffentlichung der Spielbank weiß aber nichts von den großen Gewinnen zu berichten, die früher häufig gern zu Propagandazwecken der Öffentlichkeit übermitteln wurden. Der Grund für das Ärgern einer solchen Mitteilung ist einfach genug: außerordentlich hohe Spielgewinne waren eben in der letzten Saison nicht zu verzeichnen. Selbstverständlich kommen noch immer sehr reichliche Reute nach Monte Carlo. Aber ihre Zahl nimmt ständig ab. Das Gros des Publikums wird heute von kleineren Vergnügungsreisenden und Touristen gestellt, die dem Kasino aus Neugierde einmal einen Besuch abstatten und höchstens 50 Francs der launischen Glücksgöttin anvertrauen. Und auch diese 50 Francs selbstverständlich nicht auf einmal, sondern in kleinen Dosen.

Befürchten rechnen bereits aus, wann wohl das große Standardwerk herauskommen wird: Die Geschichte einer ehemaligen Spielbank. Noch allerdings ist es nicht so weit. Noch klingt das „Wie es so plust!“ noch rollt die Eisenbeinfugel, versetzt von heiligen Augen. Aber — wie lange noch?

Großes Glück im Unglück

Ein gefährliches Erlebnis, an das er wohl noch lange denken wird, hatte ein Bauunternehmer in der Umgegend von Villingen. Er war mit seinem Auto nach einem Arbeitsplatz unterwegs, wo Reparaturen ausgeführt werden sollten. In diesem Augenblick fuhr er im Rücklicht dynamisch. Außerdem hatte er noch eine Anzahl Rindfleischstücke in der Koffbox. War das schon ein unglaublicher Reichtum, so wurde es noch schlimmer dadurch, daß der Mann ein sehr schnelles Tempo anhielt. Er hatte sich verspätet und

suchte nun, durch rasendes Fahren den Zeitverlust wieder hereinzuholen.

Es kam wie es kommen mußte: In einer scharfen Kurve verlor die Steuerung, der Wagen glitt von der Straße. Schrammte einige der weißen Chausseesteine und landete mit Ruck auf einer Wiese, wo er sich mehrmals überschlug, um dann als Trümmerhaufen liegen zu bleiben. Der Bauunternehmer begriff in diesen furchtbaren Sekunden nur eines mit Blitzesschnelle, daß er, falls er nicht das Genick brach, doch unfehlbar mit dem explodierenden Sprengstoff in die Luft fliegen würde. Aber nichts erfolgte. Er blieb unter den Trümmern seines Wagens hervor und fand, daß er unversehrt war, und daß weder das Dynamit noch die Sprengkapseln sich bei den wilden Sprüngen und dem Zusammenbruch des Autos entzündet hatten. Ein Glückfall, wie er wohl selten vorkommt!

Hans Sachs als Bearbeiter tirolischen Volksgutes

Seit hundert Jahren sind Gelehrte am Werke, um altes deutsches Volksgut aus Tirol zu heben. Vergamann und von der Hagen brachten das Ambrosius-Geliebte mit den mittelhochdeutschen Volksepen wieder ans Licht; Kone, Fischer, Wackernell und Ringler brachten eine einzigartige Fülle von Spielhandschriften aus dem mittelalterlichen Tirol aus. Es sind weniger besondere literarische Leistungen, die Tirol hervorgebracht hat, es ist vielmehr die Tiroler Volkskultur, das einfache, das sich in einem ungemessenen Reichtum an Volksaufführungen und Prosaspielen äußert. Die Verankerung schäpferischen Lebens im Volkstum tritt deutlich in den reichen Fabeln hervor, die der Tiroler Volksdichtungsmann und Theaterforscher Dr. Anton Dörner in „Tiroler Volksdichtung“ zum ersten Male vorführt und worüber er ferner in „Folklore und Folklore“ 1937 Nr. 33 berichtet. In Dörners wertvollen Fabeln gehört eine Reihe von Texten

der Vogener Fabeln, die von Dörnermann, Aufführungen vom eigenen Gericht, von Lazarus und dem Träuer und von Judenpielen. Sein umfangreicher Beitrag behandelt die Antichristen, angefangen vom Legendenradus bis zu dessen letzten Ausläufer im benachbarten Thiersee des 19. Jahrhunderts. In diesem Rahmen nimmt Dörner auch Stellung zur Frage des Verhältnisses dieser eschatologischen Fabelnwerke zu Hans Sachsens Spiel vom Hingsten Gericht. Hans Sachs war selber in Tirol und gab auch in Nürnberg die Beziehungen zu den Stätten seiner Geisteszeit nicht auf. Eine zeitgenössische Chronik berichtet, daß Kaiser Karl V. und Hans Sachs im Jahre 1551 wieder in Innsbruck gewesen seien. Schon sein Weibhofs-Spiel zeigt eine alpenländische Vorlage voraus. Seinem Parabelspiel gegenüber, aus deren Vergleich wiederum auf ältere Spiele aus den Bergen geschlossen werden muß. Kechnlich verhält es sich mit dem Döllner Judenpiel. Die bisherige Annahme, daß Hans Sachsens Spiel von Adam und Eva auf dem Rätin-drama „Protoplastus“ des Rindener Schulmeisters Regler beruht, berichtet Dörner dahin, daß eine deutsche Fassung vorlag, von deren Druckausgabe sich ein Bruchstück im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zu Innsbruck erhalten hat.

Wenn die Waiskliche nicht in Ordnung ist...

Als in den letzten Tagen in der Waiskliche eines Ehepaars in Niederösterreich die große Weibhofs-waiskliche vorgenommen wurde, entstand durch Unvorsichtigkeit ein Brand, der sich bei dem herrschenden Winde in kurzer Zeit über das gesamte Anwesen verbreitete. Nur mit größter Mühe konnten sich die im Gehöft Wohnenden ins Freie retten. Unter ihnen verbrannten alle landwirtschaftlichen Maschinen, die gesamte Einrichtung, sowie ein Stall mit 14 Schweinen. Wie festgestellt wurde, war der Brand durch eine schodhafte Feuerungsanlage in der Waiskliche entstanden.

Nur ein Pflasterstein!

Von Heinrich Knäuper

Du schrittest über manchen Pflasterstein
Lichtlos, Gedankenlos —
Doch eines Tages fällt's vielleicht dir ein,
Solch Nummern, tausendmal getret'nes Weien
Dir anzusehn!
Und dann im Weitergehn
Zu fragen, wie sein Verdergang gewesen.
Tatmillionen schneit dein Geist zurück
In jene Zeiten, wo das heut' so Darte
Aus flüssiger Blut zum Urstein erhartete,
Und nun in schwerem Berde Stück um Stück
Gebrochen ward aus wunden Berdes Flanken.
Da denkst du an der Kunde fassen Fleiß,
Und lernst für ihre Müß' und ihren Schweiß
Als Kamerad aus tiefer Seele danken.
Und auch die ferne Ewigkeit fällt dir ein,
Wo riesiger Gletscher langgedehnte Strahlen
Im Schuttschleie wandernder Moränen
Weltber und brachten Erde und Gestein.
Und wieder denkst du an unser Arbeitsbrüder:
Die Reifche knaut, die Achse stößt und knarrt,
Und ruhr' um Aubre wird herangefahrt,
Und still und fast andächtig schaut du nieder
Auf den bebauten Stein zu deinen Füßen,
Und du verlernst das alte Wörtlein „nur“ —
Stiebt Gottes Schöpfung und der Arbeit Spur,
Und lernst im Kleinsten so das Große grüßen!

Aus dem loeben im Zentralverlag der NSDAP, Reg. Ober-Rachl., München, erschienenen Band politischer Gedichte mit dem Titel „Wir wachsen in das Reich hinein“, Reinen 8 RM.

Die Schule für Englands motorisierte Armee



Im Woolwich-Arsenal in London befindet sich der am stärksten bewehrte Panzer des englischen Imperiums. Hier wird auch mit den Geheimnissen der Tankwaffe vertraut gemacht. Unter Bild zeigt einen schweren Traktor der Armee beim Reben eines Hindernisses auf dem Übungs-gelände des Woolwich-Arsenals. (Scherl-Bilderdruck-AG)

Die Marsmenschen

Von Bruno S. Bärzel

Einer von den Planeten, der Mars, hat, wenn man die Frage erörtert, ob die Sterne bewohnt sind, besonders unser Interesse erregt, denn von ihm dürfen wir sagen, daß er unserer Erde in mancher Beziehung einigermaßen ähnlich ist. So es haben sich selbst einige bedeutende Marsforscher ernstlich dafür eingesetzt, daß wir hier einen Stern vor uns haben, der von uns ähnlichen Wesen bewohnt ist. Ganz phantastische, im Grunde natürlich unhaltbare Erzählungen über die „Marsianer“, die Marsbewohner, wurden in Umlauf gesetzt, die tollsten Vorschläge wurden gemacht, um mit ihnen in Verbindung zu treten; eine Dame lebte in Paris sogar einen hohen Preis aus für den, der zum erstenmal unwiderlegliche Beweise für das Vorhandensein dieser Marsmenschen auf unserem Nachbarplaneten erbringt.

Das alles zeigt immerhin, wie stark diese Frage die Menschen bewegt, wenn es auch mit ernsthafter Wissenschaft nichts mehr zu tun hat. Wir wollen hier ganz nüchtern und kühl das betrachten, was wir wirklich vom Mars wissen und was sich über seine Bewohnbarkeit auslegen läßt. Die Erde ist 150 Millionen, der Mars 227 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt und erhält so naturgemäß weniger Licht und Wärme als wir. In einem Jahr und 322 Tagen wandert er um das Tagesgestirn, aber sein Tag ist dem der Erde sehr ähnlich, denn die Regel geht sich in 24 Stunden 37 Minuten einmal um ihre

Achse. Als einen hellen, auffallend rötlichen Stern sehen wir den Nachbar unserer Erde bei günstiger Stellung an unserem Himmel leuchten, und wenn wir ein großes Fernrohr auf ihn richten, sehen wir eine Kugel von Einzelheiten auf seiner Oberfläche, die tausendmal gezeichnet und fotografiert wurden, so daß man heute reichhaltige Karten vom Mars besitzt, die fast wie Erdkarten wirken und an denen man alle möglichen Veränderungen (in der Hauptfläche durch Erscheinungen in der Atmosphäre des Planeten bedingt, Verwitterung, Bewässerung usw.) kontrollieren kann. Sofort fallen an den Polen des Planeten weiße Kapfen auf, die langsam schwinden, wenn der Sommer ins Land zieht; ein dunkler Saum legt sich dann um diese Polarkappen, und der nahe Beobachter denkt da sofort an Eismassen, die abschmelzen und einen breiten Schmelzwassergraben erzeugen. Wir werden noch sehen, daß die Dinge so einfach doch nicht liegen!

Auf der Scheibe unterscheiden wir helle, gelbliche bis rötliche Gebiete, die wir für Länder halten, und graue, gemauerte bläuliche und schwärzliche, auch wohl dunkelbraune Flecken, die man im allgemeinen für Wasser hält, für Meeresküsten, die ins Land einklinken, für ausgedehnte flache Wasserbeden usw. Gleich hier aber ist bemerkt, daß eben diese Gestalten des Gelehenen schwierig sind. Selbstsame Veränderungen der grauen Gebiete machen es zweifelhaft, ob wir da wirklich immer nur Wasserflächen vor uns haben; manche jahreszeitlichen Veränderungen könnten sehr wohl als durch Vegetationsänderungen bedingt ge-deutet werden, manches ließe sich vielleicht auch durch

Austrocknung kumpfeter Gebiete im Sommer erklären. Starke Verkleinerungen in der Atmosphäre er-klaeren klare Einsichten und auch die Deutung. Manche Gebiete, wohl Hochflächen, färben sich oft weiß. Sind sie von Reis überlagert? Bedeutet sie ausgedehnter Nebel? Das alles ist schwer zu ent-scheiden.

Wir dürfen uns nicht wundern, daß die Ansichten genauer Kenner des Planeten stark auseinandergehen und daß erst sorgfältige Temperaturmessungen man-ches besser beurteilen lassen. Mit Hilfe sehr feiner Instrumente kann man tatsächlich feststellen, welche Temperaturen den einzelnen Landschaften zugehö-ren sind. Da ergibt sich nun folgendes: Der Mars unter-scheidet sich dadurch von der Erde, daß er erstens einmal weniger stark von der Sonne erwärmt wird, zweitens eine viel dünnere Luftschicht besitzt und auch weniger Wasser; tiefe, ausgedehnte Meere sind auf dieser Welt nicht oder nicht mehr vorhanden! Die Temperaturen liegen keineswegs so, daß Leben nicht existieren könnte, allerdings bestehen infolge der dün-nen Luft (wie im Hochgebirge bei uns) sehr starke Unter-schiede zwischen Tag und Nacht, Mittag und Abend. So wurde gemessen, daß eine Landkloft, die zur Mittagszeit 15 Grad Wärme hat, am späten Abend bereits dem Gefrierpunkt nachkommt und nach der langen Nacht, am Morgen, unter 45 Grad Kälte liegt. Das scheint uns wenig günstig für höhere Lebensformen, aber nur das ist es, denn, ob nicht die Natur diesen Formen entsprechende Organe mitge-gaben hat? Gibt es nicht auch auf Erden vom Äqua-tor bis in die Polargegenden hinein Leben in kältesten

gen Formen? Wir müssen mit unserem Urteil vor-sichtig sein, noch dazu, wenn wir über Möglichkeiten auf einem ganz anderen Stern urteilen wollen.

Wollen wir ähnlich sein und alle Phantasieerei be-seitigen, so müssen wir sagen: Wir sind heute noch nicht in der Lage, die vielfachen Erscheinungen der Marsoberfläche zu deuten. Eines aber ist sicher: Der Planet ist keine tote, starre Welt wie der Mond; Land und Meer, Luftschicht und Vulkanzug sind vor-handen, starke jahreszeitliche Veränderungen beweisen erhebliche Umstellungen auf dieser Welt, es ist nicht aus-geschlossen, daß sie Leben trägt, es ist nicht aus-geschlossen, daß auch hochorganisierte Geschöpfe dort zu existieren vermögen, aber den Nachweis dafür kann niemand erbringen. Einst habelte man von „Licht-signalen der Marsbewohner“; sie entsappten sich als helle Wolken am Marsrand; merkwürdige Schmutz-krabe, scheinbar planvoll angeordnete rote Linien auf der Scheibe wurden als „Kanäle“ der uns technisch weit überlegenen „Marsianer“ gedeutet; heute weiß man, daß man es in der Hauptsache mit optischen Täuschungen zu tun hatte, die in den besten Fern-rohren fast alle verschwinden. Wir sind zurückgekehrt zur ruhigen, kühlen Beurteilung der an sich ganz in-teressanten Frage, ob dieser rötliche Stern eine zweite Erde sei.

(Aus dem loeben im Zentralverlag der NSDAP, Reg. Ober-Rachl., München, erschie-nenen Jahrbuch für die deutsche Jugend „Jungen — eure Welt“, Reinen RM. 5,50.)

